Zeitschrift: Entomo Helvetica : entomologische Zeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Schweizerische Entomologische Gesellschaft
Band: 13 (2020)

Rubrik: Exkursionsberichte = Rapports d'excursion

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Exkursionsbericht Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Libellenschutz (SAGLS)

Revitalisierungsprojekte im Hochmoor Le Bois-des-Lattes, Les Ponts-de-Martel (NE)

Leitung: Sébastien Tschanz und Laurent Juillerat

Sébastien Tschanz und Laurent Juillerat führen in das Thema ein und präsentieren das Projekt mit den Aufwertungen im grössten Hochmoor der Schweiz, Le Bois-des-Lattes, (Foto Daniel Küry)

Die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Libellenschutz (SAGLS) hat am 15. Juni 2019 bereits zum 11. Mal eine Exkursion organisiert, in der Aufwertungsprojekte für Libellenlebensräume vorgestellt werden. Sie führte in das grösste zusammenhängende Hochmoor der Schweiz im Neuenburger Jura. Zwanzig Personen liessen sich von den Wolken und den wenigen Regentropfen nicht beirren und wurden bei der Ankunft des Busses in Les Ponts-de-Martel von den beiden gut gelaunten Exkursionsleitern Sébastien Tschanz und Laurent Juillerat empfangen (Foto oben).

Le Bois-des-Lattes ist ein Hochmoor von 130 ha, in welchem noch bis in die 1980er-Jahre Torf abgebaut wurde, was man dem Gebiet auf den ersten Blick jedoch nicht ansieht. Ein kurzes Stück Geleise mit kleinen Waggons, die früher zum Abtransport der Torfziegel verwendet wurden, und eine kleine, vom «Groupe Folklorique des Tourbiers» betriebene «Cabane des Tourbiers» zeugen noch heute von diesen vergangenen Zeiten. Damals wurde Torf zur Verwendung in Gärtnereien, aber auch für Heizzwecke gestochen. Am längsten konnte sich vielerorts im Jura die Torfnutzung zum Heizen von Fabriken halten. So besass im Kanton Neuchâtel früher auch die Schokoladenfabrik Suchard ein Hochmoor, aus dessen Torf Briketts hergestellt wurden.

Durch Aufstauung neu geschaffenes Libellengewässer. Der mit Torf überdeckte Damm, auf dem die Teilnehmenden das Gebiet besuchten, wird nach und nach wieder von der typischen Vegetation besiedelt. (Foto Daniel Küry)

Im Bois-des-Lattes, wie auch im übrigen Tal, wurde zum Torfabbau alle 15 Meter eine Drainage zur Ableitung des Wassers eingerichtet. Diese Entwässerung hat nicht nur Hochmoore beeinträchtigt, sondern auch Flachmoore trockengelegt, deren Flächen für die Landwirtschaft nutzbar gemacht wurden. Vor den Eingriffen des Menschen existierte auf der Talsohle ein Komplex aus Hochmooren und Flachmooren von rund 1500 ha.

Im Gebiet wurden seit 1997 in mehreren Etappen insgesamt 5 ha Hochmoorfläche revitalisiert. Als erfreuliches Ergebnis dieser Bemühungen konnten in den Jahren 2017/2018 31 Libellenarten nachgewiesen werden. Im Jahr 2010 waren es 22 Arten. Noch früher, bei Untersuchungen von Christophe Dufour in den 1980er-Jahren, bestand die Libellenfauna aus lediglich 10 Arten.

Das erste Exkursionsziel war ein früherer Torfstich mit einer Fläche von 1 ha, der 2017 wieder vernässt wurde. Auf einer Länge von 30 Metern wurde dazu eine Doppelreihe von Holzbrettern bis in die abdichtende Lehmschicht gerammt und mit Torf überdeckt (Foto oben). Der Wasserstand wurde nur schrittweise angehoben, damit der Wasserdruck die Dichtigkeit der unterirdischen Holzspundwände nicht beeinträchtigen konnte. Gleichzeitig erfolgte eine starke Auslichtung, bei der auch Helikopter zum Abtransport von Baumstämmen zum Einsatz kamen. Bereits in den beiden folgenden Jahren entwickelten sich neue Gewässer, die für Arten wie *Aeshna subarctica*, *Somatochlora arctica* und *Leucorrhinia pectoralis* geeignet sind.

Auf dem weiteren Weg zeigten sich immer wieder Fundamente von Gebäuden und Überreste von Anlagen. Diese sind Zeugen des früher intensiv betriebenen

Markierung eines Tiers der Art *Leucorrhinia pectoralis* durch das Anbringen von Farbflecken auf Vorder- und Hinterflügeln. (Foto Daniel Küry)

Leucorrhinia dubia, eine häufige Grosslibelle in den Mooren des Neuenburger Juras. Dieses Tier dürfte aufgrund eines Schlupfunfalls nur beschränkt flugfähig sein. (Foto Daniel Küry)

Torfabbaus. So wurde im Gebiet auch eine Seilbahn betrieben, um die Torfziegel aus dem Moor in ein Zwischenlager zu bringen, wo sie zum Weitertransport mit Camions vorbereitet wurden.

Der nächste Halt galt einem Gewässer, das 1996/1997 geflutet wurde. Hier flogen zahlreiche *Leucorrhinia pectoralis*. Es handelt sich um ein typisches Gewässer mit dicht stehendem Röhricht, was dem von dieser Art bevorzugten Sukzessionsstadium entspricht. Im Sommer 2018 wurden bereits über 200 Individuen von *Somatochlora arctica* markiert. Die Markierung (Foto rechts oben) ist Teil sorgfältiger Abklärungen über die Besiedlung und das Ausbreitungsmuster der verschiedenen Libellenarten im gesamten Biotopnetz im Neuenburger Jura und den benachbarten Gebieten. Dazu sind insbesondere Kontakte mit den Kollegen aus dem französischen Jura wichtig, dessen Gewässer für viele Grosslibellenarten ebenfalls erreichbar sind.

Die starke Zunahme der Artenzahl zeigt bereits heute den Erfolg der Massnahmen und ist auf das vielfältigere Angebot an geeigneten Gewässertypen zurückzuführen. Die bemerkenswertesten Neu- und Wiederbesiedler sind *Somatochlora arctica*, *Aeshna subarctica* und *Leucorrhinia pectoralis*. Bei dieser Art konnte dank eines intensiven Monitorings im Kanton gezeigt werden, dass auch Tiere aus anderen Tälern zufliegen und die neu angelegten Gewässer besiedeln. Weiter haben die Untersuchungen gezeigt, dass die meisten der im Bois-des-Lattes markierten Tiere ihren Entwicklungsgewässern treu bleiben. Mit dem von Laurent Juillerat und weiteren Beteiligten ausgeführten Monitoring können somit wertvolle Informationen zum Erfolg der umgesetzten Massnahmen aber auch zum Verhalten der Arten gewonnen werden.

Leucorrhinia pectoralis tauchte zum ersten Mal im Jahr 2008 auf und ihr Bestand ist in den letzten Jahren regelrecht «explodiert». Als Arten, deren Auftreten unter anderem auf den Klimawandel zurückzuführen ist, werden *Brachytron pratense*, *Somatochlora flavomaculata* und *Erythromma viridulum* betrachtet. Im Jahr 2018 wurde erstmals sogar die äusserst sporadisch auftretende *Sympetrum flaveolum* nachgewiesen.

Ein weiterer Bereich, den die beiden Exkursionsleiter zeigten, ist noch vollständig trocken und von Moorvegetation überwachsen. Diese Flächen werden zusammen

mit weiteren Bereichen in den nächsten Jahren wieder geflutet werden. Geplant ist die Stauung eines Grabens, der das Moor entwässert (Foto links). Dieser war das einzige offene Gewässer als Christophe Dufour in den 1980er-Jahren die Libellenfauna im Bois-des-Lattes untersuchte. Ein hoher Damm wird hier das Wasser zurückstauen, sodass sich zahlreiche typische Moorgewässer ausbilden werden. Anhand eines Geländemodells hat Sébastien Tschanz die Flächen ermittelt, die bei unterschiedlichen Stauhöhen überflutet werden (Foto links). Bei der Wiedervernässung wird der Wasserstand schrittweise angehoben, damit den Pflanzen genügend Zeit zur Besiedlung der neu entstandenen Gewässer bleibt. Im Endzustand wird der Wasserspiegel auf 11 ha Moorboden so weit angehoben, dass wieder Gewässer unterschiedlicher Tiefe entstehen. Die Kosten der umfangreichen Massnahmen belaufen sich auf insgesamt 450 000 Fr., wovon der Bund 65 % übernimmt, weil das Gebiet als Hochmoor von nationaler Bedeutung eingestuft ist.

Entwässerungsgraben des Hochmoorgebiets, der in den 1980er-Jahren das einzige Libellengewässer darstellte. In diesem Bereich ist ein hoher Damm zum Rückstau des Wassers geplant. (Foto Daniel Küry)

Nasswiese, die als Folge der geplanten Stauung in wenigen Jahren überflutet werden wird. (Foto Daniel Küry)

Auf der Rückkehr zum Ausgangspunkt der Exkursion durchschritt die Gruppe grosse Flächen, die schon bald in ein Moorgewässer umgewandelt sein werden. Beim Besuch im Bois-des-Lattes haben die Teilnehmenden erfahren, dass die Förderung der Libellen in der Schweiz nicht nur kleinräumig und lokal geplant und umgesetzt werden kann, sondern dass in geeigneten Gebieten mit dem Einsatz engagierter Verantwortlicher in den Kantonen durchaus grosse Projekte realisierbar sind. Die Exkursionsleiter wurden mit grossem Dank und dem Überreichen des neuen «Handbuchs der Libellen Europas» von Hansruedi Wildermuth und Andreas Martens verabschiedet. Es wird spannend sein, die Entwicklung der Aufwertungen in den nächsten Jahren weiter zu verfolgen.

Daniel Küry

Jahresausflug des Entomologischen Vereins Bern 2019

Blumenreiche Trockenwiese oberhalb Schärmatta, Burglauenen. (Foto Daniel Roesti)

Am Wochenende vom 22./23. Juni letzten Jahres fand der traditionelle Ausflug des Entomologischen Vereins Bern statt. Als Zielort wurde an der Jahresversammlung Anfang März Burglauenen/Lütschental im Talkessel von Grindelwald festgelegt. Die insgesamt 17 Teilnehmenden reisten alleine oder in kleinen Gruppen an. Treffpunkt und Übernachtungsort war das Berghaus Hintisberg, wunderschön gelegen auf 1780 m ü. M., direkt gegenüber dem Dreigestirn Eiger – Mönch – Jungfrau, aber ebenso mit Blick auf Schreck-, Lauteraar- und Finsteraarhorn. Das Wetter zeigte sich am Samstag, dem Tag der Anreise, nicht von seiner besten Seite: Es war regnerisch, aber nicht allzu kühl. Die Prognosen gaben jedoch zu Optimismus Anlass, und nach letzten Regenfällen in der Nacht auf Sonntag bot sich den Naturfreunden schon frühmorgens ein wahres Prachtspanorama; schon deswegen hat sich die Teilnahme gelohnt. Dank der nächtlichen Niederschläge war die Luft klar, und die Temperaturen schossen bald in die Höhe. Am Rande sei vermerkt, dass sich der 23. Juni als erster Tag der darauf folgenden wochenlangen Hitzeperiode herausstellte.

Der ganze Südhang – im Westen begrenzt von der Schynigen Platte, im Osten von der Grossen Scheidegg, im Norden von der Faulhornkette – ist bei Entomologen als ausserordentlich artenreich bekannt. Es finden sich nicht nur kräftige Populationen von Schmetterlingshaft (Ascalaphidae) und Bergzikade (*Cicadetta montana*), sondern auch eine enorme Diversität an Schmetterlingen auf den Magerwiesen, an Krautsäumen und im lichten Bergwald von der montanen bis zur alpinen Stufe. Begünstigend wirkt dabei die Tatsache, dass das Bodensubstrat aus Sedimenten mit einem hohen Anteil aus Kalk besteht, was eine äusserst reichhaltige Flora zur Folge hat. So konnten

Westlicher Scheckenfalter (*Melitaea parthenoides*). (Foto Hans-Peter Wymann)

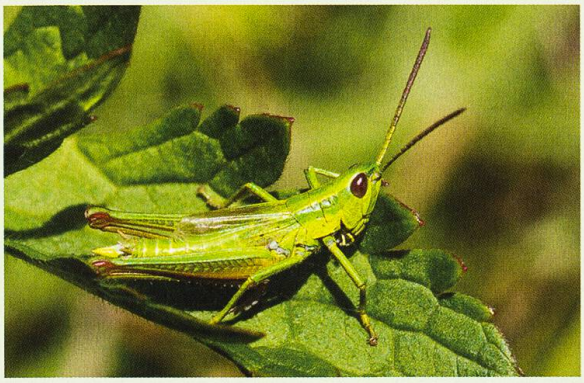
Brombeer-Zipfelfalter (*Callophrys rubi*). (Foto Daniel Roesti)

Brauner Feuerfalter (*Lycaena tityrus*). (Foto Hans-Peter Wymann)

Rotklee-Bläuling (*Polyommatus semiargus*). (Foto Hans-Peter Wymann)

Schwarzfleckiger Ameisenbläuling (*Maculinea arion*). (Foto Hans-Peter Wymann)

von den schweizweit etwas mehr als 200 Tagfalterarten hier rund die Hälfte nachgewiesen werden, erwähnt seien beispielsweise der Apollofalter (*Parnassius apollo*), der Schwarze Apollo (*P. mnemosyne*), Grosser und Kleiner Eisvogel (*Limenitis*



Männchen der Kleinen Goldschrecke (*Euthystira brachyptera*). (Foto Daniel Roesti)

Weibliche Larve der Grossen Höckerschrecke (*Arcyptera fusca*). (Foto Daniel Roesti)

populi und *L. camilla*), der Sudeten-Mohrenfalter (*Erebia sudetica*), der Graublaue Bläuling (*Pseudophilotes baton*), der Westliche Scheckenfalter (*Melitaea parthenoides*) und viele mehr. Zudem finden sich auf den mageren Standorten zahlreiche Bläulinge, so alle in der Schweiz lebenden hochalpinen Arten sowie viele auf Kalk liebenden Pflanzen lebende Arten wie der Weissdolchbläuling (*Polyommatus damon*), der Esparsetten-Bläuling (*P. thersites*), der Wundklee-Bläuling (*P. dorylas*) und viele andere mehr. Auch einige interessante Widderchenarten leben in den warmtrockenen Südhängen, beispielsweise das Nördliche Platterbsenwidderchen (*Zygaena osterodensis*). Ebenso kommen der Hummel- und der seltenere Skabiosenschwärmer (*Hemaris fuciformis* und *H. tityus*) vor. Die EVB-ler konnten insgesamt 48 Tagfalterarten notieren. Für Heuschrecken war es noch früh im Jahr. Es wurden aber die verschiedensten Larven gefunden, so z. B. jene von Warzenbeisser (*Decticus verrucivorus*), Zwitscherschrecke (*Tettigonia cantans*), Roeseli-Schrecke (*Roeseliana roeselii*) und Gewöhnlicher Strauchschrecke (*Pholidoptera griseoaptera*), oder jene der Alpinen Gebirgsschrecke (*Miramella alpina*), des Heidegrashüpfers (*Stenobothrus lineatus*) und der Grossen Höckerschrecke (*Arcyptera fusca*), die als Imago besonders hübsch gefärbt ist. Ausgewachsen waren die Feldgrille (*Gryllus campestris*), die Langfühler-Dornschrecke (*Tetrix tenuicornis*) und bereits die Kleine Goldschrecke (*Euthystira brachyptera*), die dank des schönen Wetters eifrig am Singen war. Es wurde fotografiert, gefachsimpelt, erklärt und auch gesammelt.

Der gelungene Ausflug ins Berner Oberland konnte auch letzte Zweifler von der Reichhaltigkeit der dortigen Fauna überzeugen. Nicht zuletzt konnte auch die Mär widerlegt werden, in den Berner Alpen würde es «immer regnen»!

Hans-Peter Wymann
und Daniel Roesti

Die Teilnehmenden in geselliger Runde. (Foto Hans-Peter Wymann)